



Der Swing ist nicht ihre Domäne, stattdessen punkten die Laienmusiker des Schwaikheimer Mandolinorchesters mit internationalen Volksliedern und einer Komposition aus Japan.

Bild: Büttner

Von „Caprifischer“ bis China-Zupf

Überraschtes Publikum in der Alten Kelter Winnenden fordert vom Mandolinorchester Schwaikheim drei Zugaben

VON UNSEREM MITARBEITER
MICHAEL RIEDIGER

Schwaikheim/Winnenden. Ein Zupforchester ist in mancher Hinsicht etwas Besonderes, auch in Bezug auf unterhaltsame Musik. So dachten zumindest 80 begeisterte Zuhörer beim Gastspiel des Mandolinorchesters Schwaikheim, das bei seiner Premiere im Theater Alte Kelter Winnenden an überschwänglichen Melodien und selbigen Saiten-Sounds nicht sparte.

Es ist tatsächlich ein besonderes Konzert. Eines, das für eine Musizierform wirbt, die vielen noch unbekannt ist. Was den fast überraschten Applaus vor drei stürmisch geforderten Zugaben wohl noch stärker werden lässt.

In Zupforchestern gibt es nur Saiteninstrumente, neben Mandolinen und Gitarren auch einen Kontrabass. Eine klangliche Beschränkung, die Folgen hat. Das Repertoire ist sehr speziell, auch wenn in Bearbeitungen nahezu alles gespielt werden kann. Die Schwaikheimer lassen neben Evergreens wie „Blue Moon“, der Euro-Melodie von

Charpentier oder „Plaisir d'amour“ (bekannt durch Elvis als „Can't help falling in love“) sogar Charlie Parkers „My little svede shoes“ leidlich zum Swingen bringen, wo doch Swing nicht unbedingt als ihre Domäne gelten kann.

Profi taucht unter, sticht mit virtuosen Soli gleichwohl hervor

Ein Programmhöhepunkt sind sicherlich drei Volkslieder aus der Türkei, Finnland und dem Baskenland. Typischer sind aber doch mediterrane Melodien, in denen herrliche Arpeggio-Artistik der Mandolinen mit den klanglich klareren Gitarren kontrastiert. So etwa in einer Suite spanischer Volkslieder vom Dirigenten Utz Grimlinger, bei der Dynamik wie Klangbalance nahezu perfekt ausgewogen wirken. Oder in den vielen Stücken italienischen und spanischen Ursprungs, darunter „O sole mio“ und die „Caprifischer“ (zwar von einem deutschen, aber zumindest italo-inspirierten Komponisten) als Zugaben, auch im „China-Zupf“ des in Deutschland lebenden Japaners Yasou Wada, ein dezent pentatonisch gefärbtes Werk, das daran erinnert, dass ausgerechnet in Japan die meisten Mandolinenspieler leben. In all diesen Stücken perlt die Musik geradezu von der Bühne im Theatersaal der Kelter, einem pas-

send intimen Rahmen für das Konzert, wenn die klangkompatiblen Zupfinstrumente aufs Schönste die Macht und die Magie der Melodie zelebrieren.

Die Gitarre als Begleitinstrument, die Mandoline in der Melodie – so verteilen sich die Rollen auch beim Duo Napoletana, Utz Grimlinger an der Gitarre und seiner Frau Thekla Mattschek, die sonst in der Mandolinengruppe etwas untertaucht und sich in zwei Stücken (unter anderem ein Rondo des Mandolinen-Miterfinders Raffaele Calace) als Virtuosen erweist. Die beiden Musiker – sie lehrte unter anderem in Schorndorf und Lorch an den Musikschulen – werden trotz ihres sehr humorvollen Vortrags doch als das wahrgenommen, was sie aus dem Laienorchester hervorhebt: als technisch brillante Profimusiker.

Denn auch dies kann als Besonderheit von Mandolinorchestern gelten: dass hier Profis und Laien gemeinsam zum Wohl des Kollektivs zusammenspielen. Das Ganze, nicht der Einzelne steht im Mittelpunkt, was eine Art Gegengewicht zur Selbstbezogenheit unserer Zeit schafft. Deshalb hat das Kelter-Konzert in vieler Hinsicht etwas Altmödisches: der Anzug des Dirigenten und die einheitlich weißen Hemden der Musiker; die ausführliche Genauigkeit von Moderator Jörg Schmidt; die alten Melodien und Evergreens; vor allem aber das Zurückstellen eigener Interessen gegenüber

dem Gesamtergebnis, ganz im Gegensatz übrigens zu den Gitarristen der Popkultur, die sich ja eher als einsame Zupfer inszenieren; endlich auch der Klang-Kontrast von Mandoline und Gitarre in digitalen Zeiten der Gleichschaltung – all das wirkt rührend aus der Zeit gefallen. Und womöglich gerade deshalb so attraktiv auf das Winnender Publikum.

Früher mit Zither

■ Zupforchester entstanden Anfang des 20. Jahrhunderts innerhalb der Wandervogel- und Arbeiterbewegung und wurden während des Nationalsozialismus gleichgeschaltet.

■ So ging es auch dem Schwaikheimer Mandolinorchester, das laut Vorstand Jörg Schmidt 1921 gegründet wurde, früher auch Geigen und Zithern dabeihatte und nach dem Krieg 1947 neu gegründet wurde.

■ Etwa 22 Aktive spielen Mandolinen, darunter neapolitanische und Mandolen (eine Oktave tiefer gestimmt). Dazu gibt es Konzertgitarren und einen Kontrabass.

Kompakt

Ferienprogramm der Gemeinde

Berglen. Die Broschüre zum Ferienprogramm der Gemeinde liegt im Rathaus, in den Filialen der Volksbank und der Kreissparkasse in Oppelsbohm, bei der Metzgerei Eger/Bäckerei Wohlgemuth, bei der Postagentur, in der Apotheke, im evangelischen Gemeindehaus und in der Tankstelle Friz im Erlenhof aus. Das Anmeldeformular gibt es auch online auf www.berglen.de zum Downloaden. Die Anmeldefrist für die Veranstaltungen endet am Montag, 8. Juli. Gibt es für Veranstaltungen mehr Anmeldungen als Plätze, entscheidet das Los.

Kanalсанierungen: Auftrag an die Firma Rossaro

Schwaikheim (usp). Die Firma Rossaro aus Aalen erhält den Auftrag für die Kanalsanierungen in Schwaikheim in diesem Jahr. Ihr Angebotspreis liegt bei knapp 130 000 Euro. 15 Bewerber hatten sich auf die öffentliche Ausschreibung hin die Unterlagen geholt, zehn Angebote gingen schließlich ein. Die Verwaltung berichtete dem Gemeinderat, dass die Angebote alle relativ eng zusammenliegen, es also keine Ausreißer nach oben oder unten gibt. Rossaro hat schon in der Vergangenheit Kanäle in Schwaikheim saniert, und zwar zur vollen Zufriedenheit der Gemeinde.

Naturfreunde besichtigen Deponie Einöd

Schwaikheim. Zu einer Führung auf der Deponie Einöd fahren die Naturfreunde Schwaikheim am Freitag, 12. Juli, nach Hedelfingen. Nach der zweistündigen Führung geht's zum Mittagessen. Abfahrt am Naturfreundehaus in Schwaikheim ist um 9.30 Uhr (Fahrgemeinschaften). Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen begrenzt, deshalb muss man sich bis 8. Juli bei Christoph Franke, ☎ 0 71 95/55 37, oder bei Christel Neises und Klaus Maier unter ☎ 0 71 95/55 90 anmelden.

Vortrag über Leben und Werk von Baselitz

Waiblingen. Die Sommerausstellung der Galerie Stihl Waiblingen widmet sich dem künstlerischen Schaffen von Georg Baselitz. Im Fokus der Ausstellung steht das zeichnerische und druckgrafische Werk des Künstlers, ergänzt durch bedeutende Gemälde. Die Galeriemitarbeiterin Nina Pfeiffer stellt am Dienstag, 2. Juli, im Forum Mitte ab 15 Uhr die Ausstellung anhand von Beispielen vor und gibt mit vielen Informationen Einblick in Leben und Werk des Künstlers. Der Eintritt ist frei.

Stricken gegen Bohren

Erfolgsgeschichte Remstaler Tauschring: 150 Mitglieder

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREAS KÖLBL

Waiblingen. Beim Remstaler Tauschring herrscht ein schwunghafter Handel ohne Euro oder Dollar: Hans mäht bei Monika den Rasen, Monika backt für Peter einen Kuchen und Peter repariert bei Hans den Computer. Dienstleistungen auf Gegenseitigkeit laufen wie geschmiert.

Mit einem Markt der Möglichkeiten feiert der Remstaler Tauschring am 6. Juli seinen zehnten Geburtstag. 2003 wurde er durch Ursula Sauerzapf von der „Waiblingen engagiert“-Freiwilligenagentur ins Leben gerufen und hat seither langsam, aber stetig Zulauf von neuen Mitgliedern bekommen. Einkaufen, den PC reparieren, Umzugshilfe, Fliesen legen, Karten lesen – vieles ist möglich, nur Elektroinstallationen und Steuerberatung sind nicht erlaubt. Die alternative Ökonomie des Tauschrings braucht sich weder um Rating-Agenturen noch um Rettungsschirme zu scheren. Sein Wirtschaftskreislauf bleibt in Schwung, solange es genug Leute gibt, die anderen helfen und sich selbst helfen lassen. So unscheinbar der Tauschring auch arbeitet, kann er die zurückliegenden zehn Jahre als Erfolgsgeschichte verbuchen. Fast 150 aktive Mitglieder hat er.

Als stabile Währung, zinsfrei und ohne Inflationsgefahr, dient der Remstaler. Wer eine Stunde arbeitet, bekommt vier Remstaler, die er auf seinem Konto ansparen und bei Angeboten seiner Wahl einlösen kann. Damit die Wohlstandsschere zwischen Arm und Reich nicht allzu weit auseinanderklafft, gelten 240 Remstaler als Vermögensobergrenze. Dank der Tauschwährung ist der Austausch von Dienstleistungen nicht aufs reine Eins-zu-eins-Prinzip beschränkt. Trotzdem muss jeder etwas geben, sonst kann er nichts nehmen. Wer sich einfach nur den Handwerker sparen und selber kaum einen Finger rühren will, ist fehl am



Geben und nehmen: Mucky strickt, Larissa frisirt, Elke massiert und Philipp bohrt. Bild: Privat

Platz. Wie Tauschrat-Sprecherin Mucky Prince-Laubacher und Pressebeauftragte Carmela di Rienzo berichten, sind im Tauschring alle sozialen Schichten und die unterschiedlichsten Berufsgruppen vertreten: Optiker, Lehrerin, Betriebswirtin, Krankenschwester und Rentner ebenso wie Hartz-IV-Empfänger. Auch begegnen sich im Tauschring die Nationen: Italien, Griechenland, die Türkei, Kroatien und andere sind vertreten. Besonders appetitlich wird das beim Tauschring-Fest, wenn – getreu dem Prinzip vom Geben und Nehmen – jeder die Spezialitäten seines Landes bringt.

Nicht aus finanziellen Gründen, sondern in erster Linie, um Leute kennenzulernen und als Neu-Neustädterin Fuß zu fassen, trat Mucky Prince-Laubacher dem Tauschring 2005 bei. Mit Erfolg: Wenn sie heute mit ihren Kindern durch die Ortschaft geht, sagen die schon „Mensch, Mama, du kennst ja wirklich jeden.“ Einmal hat sie über Tauschring-Vermittlung für 50 Personen Zürcher Geschnetzeltes gekocht. Umgekehrt verpflichtete sie für ihre Hochzeit einen Tauschring-DJ, der vom Nachmittag bis zwei Uhr nachts auflegte.

„Trotz Niederlage sind wir stärker“

Edy Vu von den Leutenbacher Messengers übers Ausscheiden bei „Got to dance“

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
REGINA MUNDER

Leutenbach/Köln. Die Hip-Hop-Tänzer namens Messengers sind bei der Fernseh-Tanzshow „Got to dance“ im Halbfinale gescheitert (wir haben in unserer Online-Ausgabe berichtet). Edy Vu erzählt, alle seien am Freitagabend traurig gewesen. „Trotzdem gehen wir motiviert zur Weltmeisterschaft nach Las Vegas. Wir wollen dort jetzt richtig reinhauen.“

Die Erfahrungen, die die Leutenbacher auf der Bühne und hinter den Kulissen des Tanzwettbewerbs beim Fernsehsender Pro Sieben gesammelt haben, stärkten die acht Jungs. „Falsche Methoden haben sich herauskristallisiert. Die Fehler, die bei den Vorbereitungen aufgetreten sind, werden wir in Las Vegas nicht mehr machen.“ Ab 4. August sind sie dort, wieder einmal, und messen sich mit den Besten der Welt bis 11. August. „Trotz Niederlage sind wir stärker.“

Für Edy Vu und seine Freunde ist keine Welt zusammengebrochen: „Wir sind nicht geknickt und denken nicht, dass die Mädels von SNC Kidz besser sind als wir“, sagt er, denn „der Fernsehauftritt sagt nichts über die tänzerische Leistung“. Persönlich ist er der Meinung, dass letztlich die Musikauswahl und der Stil, nämlich „old school“ (alte Schule) der Leutenbacher, den Ausschlag gegeben hätten zum Frauenensemble, das zu „kommerzieller Musik“ tanzt. Edy Vu sieht auch bei den Konkurrentinnen, die gleich nach den Messengers dran waren und von den Juroren und vom Publikum direkt mit ihnen verglichen wurden, dass sie eine „gute Leistung an den Tag gelegt haben“. Tatsächlich war es so, dass die Jury hin- und hergerissen war zwischen den beiden Gruppen, die jeweils einen bestehenden Auftritt darboten.

Die Messengers punkteten bei Juror Ho-

ward Donald mit ihrem Überraschungseffekt in der Show: Nach zwei typischen Hip-Hop-Titeln erklang ein bayerisches Jodel-Schunke-Lied, die Jungs setzten Seppelhüte auf und öffneten die Jacken, unter denen sich Lederhosensträger verbargen. Es fehlte bloß noch, dass sie das Schuhplattlern angefangen hätten – witzigerweise schafften sie es, in ihrem dynamischen, springenden, modernen Stil auf die Traditionsmusik zu tanzen. „Mit unserer Leistung waren wir zufrieden, wir wussten, dass wir damit Chancen haben.“

Was genau das Ausscheiden bewirkte, wurde nicht ganz klar, vielleicht die Publikumsstimmung. Dummerweise versprach sich eine der Jurorinnen und hätte beinahe die Messengers als Sieger verkündet, unterbrach sich gerade noch und sorgte bei den Leutenbacher Jungs für verwirrte Gesichter.

Selbstbewusst und durchaus berechtigt also kann Edy Vu sagen, dass sich die Grup-

pe im Vergleich zu den Vorrunden technisch noch gesteigert hat: „Wir waren um Welten besser.“ Dazu beigetragen hat auch der Unterricht durch die Berater des Showformats. „Wie wichtig die Aufstellungen sind, das Bild auf der Bühne, haben wir dort gelernt.“

Und jetzt? Nach dem letzten Fernsehauftritt sind die Messengers am Samstag beim Medizinerball in Heidelberg aufzutreten. „Wir müssen doch das Geld für Vegas zusammensammeln“, so Edy Vu. Nun gönnen sie sich eine Woche Urlaub, bevor sie mit dem Training und Sponsorsuchen weitermachen. „Die Weltmeisterschaft wird übrigens MTV in den USA ausstrahlen“, erzählt Edy Vu. Sein Kollege Florin ist deshalb schon mal auf der Straße erkannt und um ein Foto gebeten worden. Das wird den Messengers nun wahrscheinlich hier öfter passieren.

@ Video auf www.zvw.de



Ein Bild der Messengers von der Vorrunde. Die Jury musste im Halbfinale am Freitag die Messengers mit SNC Kidz vergleichen und eine der beiden Gruppen heimschicken. Bild: SAT.1/ProSieben/Willi Weber